

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neu außergefertigtes historisch-medicinisches Thier-Buch

Mercklin, Georg Abraham

Nürnberg, 1696

Das XIX. Capitel. Wanze

[urn:nbn:de:bsz:31-95217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95217)

Wunden eine
 ürckte Spinn
 en insgemein
 nd dienet son
 iber die rothe
 üsse / versta
 e wohl von ei
 nehmen gera
 solches unfer
 ht gern nach
 nere Medica
 nehmen über
 er geleet oder
 Mittel gerüh
 u vertreiben
 e in Del dur
 alle Glieder
 curiren und
 sich auch nicht
 Händen und
 / wann man
 einen Ballen
 auf die Wan
 lein anzubel
 sehe die Wan
 ie Weiß / we
 erende Mo
 n pfleget; al
 argen zu be
 Endlich
 er wieder um
 are Kraft ha
 all die weite

sie nebst denen lebendigen Spinnen zu dem Stro-
 belbergerischen Fieber-Pflaster in zimlicher Quan-
 tität kommen / und nicht allein in dem Nürnber-
 gischen / sondern auch in meisten andern Fieber-
 Wax- und Brey-Pflastern fast das vornehmste
 Stuck præsentiren; und daß sie wider die Ges-
 flechte und allerley Zittermäler wohl dienen / wird
 daraus abgenommen / weil sie unter das Sälb-
 lein häufig kommen / welches eigentlich zu diesen
 Zuständen gewidmet ist / und eben davon den
 Namen hat.

Wäre allein noch übrig der Spinnen-Stein;
 welchen aber selbiger von den meisten Authoribus
 für ein pur lauterer Fabelwerck gehalten wird;
 als begehren wir auch nicht viel Worte davon zu
 machen / den curiosen Liebhaber alleinig verweis-
 sende auf Sim. Paul. Quadripartit. Botanic.
 Cass. 2. p. m. 163.

Das XIX. Cap.

Wanze.

Dieses ist der bekannteste Name / heisset zwar
 auch sonsten Wand-Lauf / Bettwandler /
 und Lat. Cimex.

(Gestalt.) Siehet fast einer Zecken oder
 Schaf-Lauf gleich; ist aber etwas breiter / runder
 und dimer / von Farb schwarzbraun oder roth-
 legt; hat auf jeder Seiten nur drey Füße / unter
 welchen die / so nah bey dem Hals stehen / ein we-
 nig kürzer seyn; der Rücken und Bauch ist mit
 unterschiedlichen Einschnitten versehen / und die
 Haut so dinn / daß sie / wann man sie nur ein we-
 nig

nig anrühret oder drucket / leicht von einander springen / und zerbarsten / da sie dann erst so libere auß heftig zu stincken anfangen.

(Unterschied.) Es haben aber auch diese Urgezieser gewisse Geschlechter / deren vornemlich zwey bey uns bekant seyn / nemlich die gemeine bisher beschriebene Wanken / so Lat. Cimices lectularii, das ist / die Bett- oder Haus-Wanken genennet werden / (von denen diß Orts unsere meiste Rede seyn wird /) und die Cimices hortensiles oder sylvestres, das ist / die Garten- oder Wald-Wanken / welche vier häutige Fliegen haben / auch ganz gelb / und sechs mahl größer seyn / als die Haus-Wanken. Die übrigen Geschlechter aber / welche Jonstonus gleichfalls hieher ziehet / können wir wohl gar übergehen / verstehe die Homicitexca, und die Vermes cornuatos, welche bey denen Mechoacanensern Yczuaqua und Sipantipe geneset werden; und diß necht diesen einiger Unterschied wie fast bey allen andern Thieren / also auch bey diesen sich herfür thun in Ansehung der Grösse / wie auch der Farb / und des Orts / wo sie sich meistens anhalten / das er gibt sich von selbst ohne unsere Erinnerung / anzu erwogen ja immer einige Wanken größer oder kleiner seyn / als die andern; so seyn auch immer einige mehr schwarzleg / mehr braun / oder mehr gelb / als die andern.

(Ort.) Ohne was den Ort anbelanget; dardelliche / und zwar die Haus-Wanken sich allem meist in Span-Bettren oder solchen Bettstätten aufhalten / die auß Tannenholtz bestehen; dabenebenst auch schon alt und zimlich durchstossen seyn!

Wanze.

von einander
n erst so über
uch diese Un-
a vornemlich
y die gemeine
at. Cimices
Haus Wan-
diz Orts um
Cimices hor-
die Garten
häufige Flie-
ys mahi groß
Die übrigen
us gleichfals
e übergeben/
rmes cornu-
nfern Ytzu-
und di nach
allen andern
erfür thue in
Farb/ und des
ten / das er
nmerung/ an
größer oder
a auch immer
n/ oder mehr
anget; dann
zen sich allen
Bettstätten
tehen; dabey
durch freffen
seyn!

fenn / und da das darinnen ligende Federwerck
und die Überzüge selten verneuert werden; andere
trifft man häufiger hinter und in wurmstichigen
Hölzern Gefäßeln an; andere nisten am liebsten
in Wachtel-Höhlen; andere findet man in Bü-
chern / die sie sehr verderben / andere an andern
Orten; da sie bey Tagezeit allezeit gern in Blum-
fen und Nissen verborgen stecken / und zu Nachts
erst / wann sie sonst mehr Wärme empfinden /
herfür kriechen und beschwerlich fallen; auf der
Insul S. Thomaz aber / wie etliche Scribenten
berichten / soll man gar nichts von diesen lieben
Thierlein wissen; hingegen ist auch was gar un-
gewöhnliches und rares / das einsmahls / wie
Jonstonus anmercket / auf einer Frauen Hirn-
schale eine grosse Menge Wanzen heraus ge-
frochen.

(Natur und Eigenschafft.) Wann nun
ferner auch etwas soll gedacht werden von dieser
Ungeziefer natürlichen Eigenschafft / so ist zu vor-
derst zu mercken / daß sie sich mehrentheils / oder
doch gewiß am allerliebsten von des Menschen
Geblüt nähren und erhalten / indem sie mittels
ihrer Bisse dasselbige heraus saugen / worauf es
gemeinlich geschiehet / daß nach einem jeden sol-
chem Biss ein Purpur rothes erhabenes kleines
Beulein auffähret / und ein juckender Schmerz
entstehet; wiewohl nicht zu laugnen / daß sie auch
auf andern Dingen ihre Nahrung ziehen müssen/
welches daher zu schliessen / allbiweilen sie nicht
weniger in solchen Bettstätten gefunden werden/
in welchen gar keine Leute ligen; wie dann der
überaus fleißige Naturkundiger Altdrovandus

selbst wargenommen / welcher gestalt Spanz-
 Bette von Wangen eingenommen und verderbet
 worden / da die Leute davon verreisert / und etwan
 auf ihre Land-Güter gezogen / die doch / als sie
 noch gegenwärtig waren / gar keine gespüret.
 Hingegen sollen die Carthäuser-Münche / wie
 Cardanus beglaubigen will / von dieser Plage
 gänzlich befreyet seyn / und niemahls angefoch-
 ten werden; und zwar auß dieser beygefügeten
 Ursach / weil sie gar nie kein Fleisch essen; worüber
 aber andere nicht unbillig lachen / vornemlich Scal-
 liger. als welcher bemercket / dz viel Leute zu Solus
 ein gankes Jahr über kein Fleisch essen / in derer
 Bette / darinnen sie ligen / doch annoch die Wan-
 gen häufig kommen. Sonsten wäre auch wohl
 diß Orts zu fragen / wo sie dann ursprünglich
 herkommen? Ihrer viel sind mit Aristotele der
 Meynung / sie wachsen auß der durch den
 Schweiß von Menschen und Vieh außdringen-
 den und zu eusserst an die Haut sich anlegenden
 Feuchtigkeit; andere meinen / sie entstehen auß
 andern faulen auß dem Holz nach und nach her-
 auß schwitzenden und an die Spanz-Bette sich
 anhängenden Feuchtigkeiten; insonderheit sollen
 sie auch / nach des Scaligeri Anzeig / zwischen Bü-
 chern oft entsprungen; und daß sie sich in der
 Bachtel-Höhlen in kurzer Zeit sehr vermehren /
 ist auß Erfahrung bekant. Allein was ist
 nöthig / daß man so weit gehet? solte man nicht
 auch sagen dörfen / daß sie sich per Coitum oder
 durch körperliche Vermischung vermehren und
 fortpflanzen? bevorab nachdemalen Pennius in
 dem Aurelianensischen Gebiet solches würcklich
 gesehen /

gest
 von
 jung
 hell
 schro
 mass
 wach
 Wes
 schaf
 der
 es un
 ne
 wert
 her
 bege
 deu
 es a
 weg
 besch
 gar
 Alce
 brin
 herab
 len
 den
 an
 Sa
 gem
 nur
 war
 Sch
 telbi

gesehen / und selbst wargenommen / daß in einer von einander geschnittenen Scheide viel alte und junge Wanzen / sambt einer grossen Menge hellweisen dergleichen Eylein gesteket ; zu geschweigen das ja jedermann bekannt ist / welcher massen auß zerdruckten Wanzen wieder andere wachsen / als in welchen das Seminium oder die Befamung verborgen liegt. Zu welchen Eigenschaften allen noch gehören mag / was Alexander Benedictus obseruirt / daß nemlich / wann es ungewöhnlich viel Wanzen gibt / dardurch eine Pest angezeigt und gleichsam verkündiget werde.

Gleichwie aber allen bösen Eigenschaften bisher angeführter schädlicher Thiere immer wieder begegnet / und heilsamer Widerstand / oben be- deuter massen / gethan werden kan ; also fehlet es auch diß Orts an guten Gegen-Mitteln keineswegs / kraft welcher diese verdrießliche und höchst beschwerliche Gäste entweder vertrieben / oder gar getödet werden mögen / dergleichen Mittel Altdrovandus in grosser Anzahl auf die Bahn bringet ; auß welchen wir nur die vornehmste herauß zu ziehen für thunlich erachtet. Es sollen aber erstlich nur die Wanzen vertrieben werden / wann man das Span-Bett und Getäfel an allen Risen fleissig mit frischen Cucumern-Safft / oder mit Ochsen-Gall / unter welche Essig gemischet worden / bestreicht / oder dergleichen nur in einem Geschirr nahe darzu setzet ; oder wann man Pferd-Haare über die Thür der Schlafkammer aufhencket ; oder wann man in selbigem Zimmer / wo es viel Wanzen giebt /

345

Ochsenz

Ochsen: Roth / oder schwarzen Coriander und
 Wüterich oder Schierling anzündet / daß ein
 Rauch davon entstehet. Ferner sollen sie sich
 auch gänglich verlieren / wann man Hanff in
 das Bett / oder gemeine Rühnschroten / daran die
 Schoten mit sambt dem Samen hangen / unter
 das Kopffliß leget ; vergleichen Krafft wider
 diese Ungezieser soll auch das Reuschleder haben /
 item das Hirschhorn / Hasen: Füse und ver-
 gleichen viel andere Dinge mehr. Födren soll
 man sie zum andern gar können mit Schwefel:
 Balsam / mit Läußkraut oder Mäuß: und Nat-
 ten: Pfeffer / mit abgefottenem Bohnen: und
 Farnkraut: Wasser / mit Epheu: Blättern / son-
 derlich wann etliche zerdruckte Blutsaugen dar-
 unter gemenget werden / mit Bilsenkraut: Saft /
 womit die Bettstäfte zu bestreichen / so dann mit
 Messing: und Grünspan: Rauch / der vor allen
 gerühmet wird / wie nicht weniger die Mixtur / so
 bestehet aus Kalch / den man mit siedheisser Lauge
 zerlassen muß ; wiewohl alle diese Mittel / wann
 man die Warheit bekennen will / ob sie gleich noch
 so gewiß gemacht werden / doch annoch den
 Stich nicht allezeit halten ; das zuverlässigste
 aber / ja / wolte fast sagen / das einige ist das
 Quecksilber / zumahlen so man noch Schwefel
 und Lohröl dazü thut / ein Sälblein darauß
 machet / und alle Ritzen / da die Wanzen heraus
 zu schliefen pflegen / wo man zukömen kan / fleißig
 und genau damit bestreicht.

(Nutz und Arzney: Gebrauch.) Ist also
 allein noch übrig / daß wir leglich untersuchen / ob
 auch diese so verdrießliche / so beschwerliche und so
 wider:

widerwärtige Thiere einigen Nutzen geben? und in was oder worinnen selbiger bestehe? Zum Essen taugen sie freylich nicht/ wohl aber zur Arzney. Die Alten haben sie gelobt in Schlangenz und Mitter-Bissen/ wann man sie mit Schildkrotten-Blut eingenommen; wider das Mutter-Fraisch/ wann man sich damit geräuchert; in dreytägigen Fiebern/ wann man sie mit Knobloch und Wein/ oder mit einem weichgefottener Ey drey Tag nach einander trincken oder essen lassen/ sonderlich in viertägigen Fiebern/ da Galenus selbsten gesehen/ daß dergleichen glücklich an einem vertrieben worden/ der sieben in eine Bohnen gewickelte Wanken gleich vor dem Paroxysmo verschlucket.

Eben dieser Author rühmet sie nicht weniger wider die Colic/ und schreibt/ er habe unterschiedliche Leute zu Sicz daran curiret/ denen er den ersten Tag vier Wanken/ und alle Tag eine mehr/ bis zu letzt an der Zahl xii. worden/ jederzeit früh Morgens in Wein zu trincken gegeben.

Galenus hat sie vornemlich gut befunden/ wann ein Mensch den Urin nicht halten kan; Valerandus hingegen commendiret sie wider ganz contrare Zustände/ nemlich den verhaltenen Urin dardurch zu befördern/ verstehe/ wann man eine Wanken in die Urin-Röhren oder in den Harngang hinein schliessen läßt; und dann wider den Stein/ in welchen andere einige dieser Thiere zu Fischen brennen/ und selbige hernach mit Clystieren beybringen lassen.

Und Vegetius bringet noch einen besondern Nutzen

Nutzen auf die Bahn / sagende / es sey nichts
 bessers und zuverlässigers wider die Harnwinde
 der Pferde / als wann man ihnen eine Wanken
 in die Ruthen oder in den Urin-Canal / und eine
 in das Ohr hinein schiebet; und so roh oder ganz
 wie auch auf solche und dergleichen Weis haben
 die ältere Medici diese Ungezieser in der Medicin
 zu gebrauchen gewußt. Die neuere und heutige
 der Chymie mehr zu gethane Medici aber machen
 ein Pulver davon / oder bereiten nach Aufweis
 der Kunst darauf Tincturen / Essenzien / Spiritus
 flüchtige Salze / und dergleichen; und gebrau-
 chen mit grossen Nutzen entweder eines oder das
 andere nach des Medici Gutdüncken fast in allen
 jetzt vermelten Zuständen / sonderlich im Aufstei-
 gen der Mutter / wie auch zu Abtreibung einer
 todtten Leibes-Frucht / und der zuruck gebliebenen
 Nachgeburt / da Schröderus selbst gesehen / daß
 drey zu Pulver gestoffene Wanken über auß
 glücklich eingegeben worden / als in welchen Fäl-
 len sie wegen ihres flüchtigen Salzes / so bey den
 meisten dergleichen geschwind lauffenden und also
 auch bey diesen Ungeziesern sich sehr häufig befin-
 det / nachdrücklichen Effect zu leisten pflegen /
 bevorab wann sie recht adhibiret / und entwe-
 der in Wein / Bier / warmer Brühe / oder
 einen andern anständigen Vehiculo und
 Wasser eingenommen
 werden.

